Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 84. VI. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 25. Oktober (7. Nov.) 1911.

Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits.

Einladung.

Laut Beschluß des Aufsichtsrates der Gesellschaft vom 5. Oktober dieses Jahres werden alle Mitglieder der Gesellschaft zu einer

Außerordentlichen Generalversammlung

am 28. Oktober zu 8½ Uhr morgens in das Chortitzer Wolostamt ergebenst eingeladen. Zur Beratung kommen folgende Fragen:

1) Eine Verwendung (ходатайство) im Finanzministerium um Befreiung vom Rechenschaftsberichte im ersten Halbjahre des Bestehens der Bank.

2) Wahlen: a) zweier Mitglieder des Aufsichtsrates an Stelle der durchs Los austretenden Herren Peter Petrowitsch Pries und Peter Juliussowitsch Heinrichs; b) eines Mitgliedes der Verwaltung an Stelle des durchs Los austretenden Herrn Peter Thießen.

3) Eine Verwendung im Finanzministerium um folgende Ergänzungen und Aenderungen in den Statuten:

Zu § 17, Punkt 2, Ergänzungen — e) Kreditgewährung auf Solowechsel, garantiert durch Landgüter; f) Eröffnung von speziellen laufenden Rechnungen, garantiert durch Wechsel.

Aenderung des § 19. Verlängerung der Wechseltermine bis 9 Monate.

4) Zurückzahlung der 3% Beiträge.

5) Die Bestätigung des Kostenanschlages der Verwaltung der Gesellschaft fürs Jahr 1912.

tt 2-2 **Die Verwaltung.**

Beton- und Mosaikfabrik

R. L. Tubino,

Berdjansk (Taurien), Woronzowskaja.

Ausführung verschiedener **Häuser und Brücken** in Eisenbeton nach neuesten Systemen. Betongewölbe- und Decken. **Wasserleitungsrohre** aus armiertem Beton. **Zementplatten** für Fußböden, Trottoirs verschiedenster Muster und Farben. (Sämtliche Platten werden unter hydraulischem Druck von 300 atm. angefertigt.) **Zementdachpfannen** und **Hohlblöcke** verschiedener Muster. **Marmor-Mosaikarbeiten** als: Badewannen, **Denkmäler**, Waschtische, Treppenstufen usw.

ata15

Verschiedenste **Asphaltarbeiten.**

Preislisten und Kostenanschläge auf Wunsch gratis und franko.

Telegrammadresse: Бердянскъ «Прогрессъ.»

59

Privatklinik, Wasserheilanstalt

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus, für **chirurgische interne Augen,- Harn- und Blasen-, Frauen und Nervenkranke.**

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.

Aufnahme stationärer Kranken täglich.

Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**

jtk32

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 22

Spezialarzt für Nervenkranke.

Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania.“

Sprechstunden: Montags, Mittwochs, Freitags von 1—3 Uhr nachm. in Einlage (ст. Кичкасъ), Haus Martens, über der Apotheke.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 89

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.

Dr. med. **Karl Skutul.**

Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.

Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr.

tt 32

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Терсанка) niedergelassen.

Krankenempfang täglich von 8—12 U.

Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. aso 8-3

Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г.

Eisenbahnstation: „Гайчуръ.“

Es gibt nichts in der Welt, was der Mensch so ganz sein eigen nennen könnte, wie seinen Willen.

Wilh. Wundt.

Vaterländisches.

Petersburg. Ein Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes meldet: Am 18. Oktober hat S. M. der Kaiser in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes Seine Hoheit den Emir von Buchara in Jalta besucht.

— Die Anfrage der R.-D. betreffs des Ausnahmegesetzes ist von der Reichsduma mit 168 gegen 123 Stimmen angenommen worden. Die Anfrage legt dem Ministerpräsidenten die Frage vor, was er zu tun gedenke, damit die Wirkung des Ausnahmegesetzes nicht mehr von Jahr zu Jahr in ungesetzlicher Weise verlängert werde, denn durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. Dezember 1904 ist die Durchsicht jenes Gesetzes angeordnet, bisher aber nicht ausgeführt worden. Die Begründung der Anfrage hatte der Moskauer Abgeordnete N. W. Teslenko übernommen. In seiner Rede ergeht er sich in sehr heftigen Angriffen gegen die Ochrana. Die Minister selbst hätten keinen Einblick in das Tun der Ochrana, sie fallen gar Agenten der Ochrana zum Opfer... Der Prozeß, der gegen 53 Mitglieder der zweiten Reichsduma angestrengt wurde und schließlich die Auflösung der Reichsduma zur Folge hatte, sei das geheimnisvolle Werk der Petersburger Ochrana gewesen. (Lärm, der Rechten.) Durch die Annahme der Anfrage werde die Reichsduma zeigen, daß sie die Verheißungen des 17. Oktober 1905 nicht vergessen habe. (Rufe rechts: Wir haben sie vergessen!)

Als N. W. Teslenko nochmals das Wort ergreift, zitiert er den Ausspruch des Staatsrechtslehrers Jellinek: „Vergessen Sie nicht, daß eine solche Handlungsweise zwei Herrschern den Thron gekostet hat — einem englischen und einem französischen.“ Diese Worte erregen großen Lärm auf der Rechten, von wo die Worte erschallen: „Hinaus, das ist ein Aufruf zum Zarenmord, eine Förderung des Terrors.“

Der Vorsitzende mußte wegen des Lärms die Sitzung unterbrechen; nach der Pause beantragte er die Ausschließung Teslenkos für 15 Sitzungen. Teslenko suchte sich zu rechtfertigen: Er habe nur die Worte einer Autorität unter den Gelehrten zitiert; man mißdeute diese Worte, wenn man ihm, Teslenko, unterschiebe, daß er durch jene Worte habe aufreizen wollen; er habe nur auf eine historische Tatsache hingewiesen, die hundert Jahre zurückliegt. Wolle denn die Duma historische Tatsachen und die Worte eines hervorragenden Gelehrten zensieren? Er glaube, daß er die Grenzen der Redefreiheit nicht überschritten habe.

Der Antrag auf Ausschließung des Abgeordneten Teslenko wurde mit 143 Stimmen (gegen 108) angenommen.

— 19. Oktober. In der Reichsduma kam die Arbeiterversicherungsvorlage zur Beratung. Sie wird nicht zu Ende geführt und wurde die weitere Beratung des Gesetzprojektes auf morgen verlegt.

Auf der Tagesordnung steht die Erörterung der Regierungserklärung auf die Anfrage betreffend das Verbot des **Petersburger Stadthauptmanns**, der periodischen Presse Mitteilungen über die Unruhen in den höheren Lehranstalten zukommen zu lassen. Mit Stimmenmehrheit wurde gegen 2 eine von den Oktobristen eingebrachte Übergangsformel, in welcher die Regierungserklärung als unbefriedigend bezeichnet wird, angenommen.

Hierauf folgte die Besprechung der Anfrage bezüglich ungesetzmäßiger Handlungen der Odessaer Administration, und der Obrigkeit der Odessaer Universität im Zusammenhang mit den Vorgängen in dieser Universität im Jahre 1910, bei welcher Gelegenheit der Student Iglizkij durch Revolverschüsse verwundet wurde. Die Anfrage wurde von dem Abgeordneten Nikolskij in einstündiger Rede an der Hand von

Feuilleton.

Auf der Trappenjagd.

Von Werner Claus.

Weidmanns Wonnemond ist der Oktober! Zu keiner anderen Zeit des Jahres bietet ihm der Aufenthalt im Revier auch nur annähernd gleich reiche Abwechselung; das treulich gehegte Standwild lohnt ihm jetzt die sorgsame Schonung und Pflege, und manche freudige Ueberraschung, interessante Beobachtung und genußreiche Jagd bereitet das Wechselwild, der Herbstzug der Vögel und das Erscheinen seltener, jagdbarer Tiere dem Jager. Rehbock, Hase, Kaninchen, Fuchs, Dachs, Feldhühner, Birkwild und Fasan, Wildenten und Schnepfen, Schwarzwild, Dam- und Edelhirsch werden auf Ansitz, Birsche, Suche, Streife und Treiben zur Strecke gebracht, da ist das Weidwerk voller Lust und alle Tage neu.

Nicht die fruchtbarsten Gegenden Deutschlands sind es, wo im Wald und auf der Heide der Jägersmann die freie Wildbahn so reich besetzt findet; wo die menschliche Bevölkerung am spärlichsten ist, in Gebieten, wo Fruchtfelder und kiefernbestandene Forste von sandigen Einöden, stillen, von Mischwald und Schilf umkränzten Seen unterbrochen werden, wo ausgedehnte Wiesen an bebuschten Bächen grünen, Moor- Sumpf- und Heideflächen unübersehbar sich breiten, dahin mußt du, geliebter Jagdfreund, mit mir ziehen.

Ein Flug Großtrappen, es mögen 30 bis 40 Stück sein, läßt sich seit einiger Zeit auf den ebenen Feldern meines Reviers beobachten. Auf, zur Trappenjagd!

Der junge Herbsttag entsteigt dem wallenden Nebel, der als Reif und kristallheller Tau an Halm und Blatt gebannt in der Morgenröte Glut blitzt und funkelt, als ob die Flur sich an Stelle der entschwundenen Blumenpracht mit unzähligen Brillanten überreich geschmückt habe. Wie zu einer Pfingstpartie fuhren wir auf einem mit grünen Zweigen besteckten Leiterwagen den Feldweg entlang. Das an Riemen eingeschnallte Sitzbrett mit dem als Polsterung aufgelegten Häckerlingsack fängt die Stöße auf, wenn ein Rad hin und wieder einen größeren Stein anrempelt. Sonst mahlen die Wagenräder gleichmäßig, leise knirschend im Sande, denn das starkknochige, hochbeinige Gespann geht seinen langsamen, ruhigen, weit ausgreifenden Schritt, den der gleichmütig vor sich hinschauende stämmige Fuhrmann zu beschleunigen gar nicht versucht.

„Führ man en bäten fixer tau, Korl,“ ermunterte ich ihn, einen „Ziehgarr“ ihm reichend. Da dreht der biedere Rosselenker sich mit so einer knappen Viertelwendung zu mir herum, steckt den Tobak zwischen die Zähne, brennt ihn umständlich an und beginnt nach einigem Besinnen: „Härr,“ sagt er, „wat min Perd sin, de latens man, de weten up solcher Strat mit Gangort sülwsten den bestenehre Bescheid.“

„Jo,“ entgegnete ich ihm, „wann dat so is, dann helpt dat nich, dem Sattelperd hängt ja woll allewiel schonst de Tung lang uts Mul.“

„Härr,“ antwortet er eifrig, „wat min Sattelperd is, dat hat in sine unbescholtene Jugend as en natürlichen Söhn vun en engelschen Vollblaud gollen un bläkt nu de Tung ut Verachtung vör de ganze minschliche Gesellschaft un vör dat Hanperd, denn dat is man nur en ganz gewöhnlichen Engellänner, dat markt de Slichtigkeit von sin Lansmann gor nich, denn up sin link Oog is es blinn.“

„Brrr!“

Die „Engellänner“ standen. Karl wies mit der Peitsche voraus. „Doa kümmt der Herr Förster vons Fürstliche!“

Der Revierförster und mein Jagdfreund sind alte Bekannte, sie tauschten freudig Weidmannsgruß. Ist doch der fröhliche, jagdbegeisterte Herr Rat aus der Residenz, „unser Jagdrat,“ auch im fürstlichen Revier und im Forsthaus ein gerngesehener Gast.

„Die Trappen,“ so berichtet der Grünrock, „äsen sich heute auf dem frisch aufgelaufenen Winterkorn; es sind über metergroße, stattliche alte Burschen darunter, denen der feinfiedrige Schnurrbart spannelang martialisch im Gesicht steht. Weiter wie zwei Kilometer querfeldein westwärts würde ich raten, trotz der Fichtenverblendung des Wagens, vorläufig nicht zu fahren, die Vögel sind sehr mißtrauisch, haben außergewöhnlich scharfe Sinne, und ihre ausgestellten Posten halten gute Wacht“.

„Haben Sie Ihren Sohn Jochen nicht mitgebracht, Herr Revierförster?“

„Doch, er beabsichtigte, noch den Gutsinspektor abzuholen, die beiden müßten wohl eigentlich schon zur Stelle sein.

Während der Förster zu uns in den Wagen stieg, näherten sich diesem zwei alte Bauernweiber; auf den gekrümmten Rücken trugen sie zerschlissene Körbe, sie stützten sich auf merkwürdig geformte Knüttel, mit denen sie ihre langen, auffallend humpelnden Schritte förderten, so daß die schmierigen Röcke einen sonderbaren Tanz um die Beine ausführten. Die Gesichter waren nicht zu erkennen, da sie von großen Kopftüchern verhüllt waren.

(Schluß folgt.)

Dokumenten begründet und in neun Punkten formuliert.

— Der Gehilfe des Ministers des Innern, Stallmeister und Kommandeur des abgeteilten Gendarmenkorps Kurlow, wurde auf eigenes Ersuchen mit Uniform und Pension seines Amts enthoben.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 1. November (19. Okt.). Der Kaiser empfing in längerer Audienz den Reichskanzler, der aus Anlaß der Unterzeichnung des Marokkovertrags Bericht erstattete.

— Kaiser Wilhelm über den Fall Jatho. Ueber den Fall Jatho hat Kaiser Wilhelm, wie der „Tag" meldet, bei dem Empfang des Vorstandes der brandenburgischen Provinzialsynode sich folgendermaßen geäußert:

So bedauerlich an sich die Tatsache sei, daß ein Geistlicher wegen Irrlehre aus seinem Amte entfernt werden müsse, so sei doch die Sache nicht tragisch zu nehmen. Männer wie Jatho habe es zu allen Zeiten gegeben und werde es auch in Zukunft geben. Die Kirche Christi überwindet diese Widersacher. Gegen diese Irrlehrer gebe es ein vorzügliches Mittel: sich immer tiefer in die heilige Schrift zu versenken und die Person Jesu Christi, des Heilandes, mit gläubiger Liebe zu umfassen. Ein wahrhaft apostolischer Mann sei der von ihm, dem Kaiser, hochgeschätzte Bischof von Ripon, den er am Hof seiner Großmutter, der verstorbenen Konigin Viktoria von England, kennen gelernt habe und mit dem er seitdem in persönlichen Beziehungen stehe. Der Kaiser besprach, wie der „Tag" weiter berichtet, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit einzelne Kapitel aus den Schriften des Bischofs, die er seinem Hofprediger rediziert habe. In diesen Schriften behandelt der Bischof hervorragende Gestalten der heiligen Schrift.

Frankreich.

Nizza. Prinz Wilhelm von Schweden und seine Gemahlin Großfürstin Maria Pawlowna, begaben sich nach Genua und von dort auf einem Dampfer nach Siam zu den Krönungsfeierlichkeiten. Die Rückkehr wird über Sibirien und Petersburg erfolgen.

China.

Am 27. Oktober hat in der Umgebung von Hankau ein heftiger Kampf stattgefunden. Die Revolutionäre wurden geschlagen. Die kaiserlichen Truppen nahmen die Chinesenstadt von Hankau ein. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus gibt die Verluste der Kaiserlichen auf 40 Tote und 150 Verwundete an. Unter den Toten befinden sich drei Offiziere. Die Verluste der Rebellen sollen 400 Mann betragen. Unter ihnen befindet sich der Befehlshaber der Artillerie. 30 Geschütze wurden von den Kaiserlichen erbeutet.

Der Berichterstatter der Londoner „Daily News" in Schanghai will erfahren haben, daß Verhandlungen zwischen den Kaiserlichen und den Rebellen eingeleitet werden sollen. Juanschikai habe selbst den Vorschlag gemacht und werde die Verhandlungen leiten.

Die Stadt Futschu ist in den Händen der Revolutionäre.

Vom Kriegsschauplatz.

Der „Köln. Ztg." wird aus Smyrna gedrahtet: Das Prisengericht hob die Beschlagnahme der italienischen Schiffe auf, die zu Anfang des Krieges von den Türken abgefangen worden waren.

Die Lage in Tripolis gestaltet sich für die Italiener schwieriger, als sie erwartet hatten; daraus schöpften die Türken neuen Mut. In Konstantinopel setzt man große Hoffnungen auf die Zähigkeit des Widerstandes, der sich hauptsächlich in einem hartnäckigen Kleinkriege äußern kann. Die großen Kosten und die Verluste des in die Länge gezogenen Kreiges werden den Italienern schließlich das tripolitanische Abenteuer verleiden. Inzwischen wächst die Truppenmacht der Türken und Araber in Tripolis, sie soll 60.000 Mann betragen. Bei einem der letzten Ueberfälle der Türken sollen die Italiener große Verluste erlitten haben.

Der Scheich Abdul Rachim nahm den Arabern Djebel Gharbis — ihrer sind gegen 50 Taus. Mann — den Eid ab, daß alle vom 7. bis 70. Jahre bis zum letzten Blutstropfen zur Verteidigung des Islam gegen die Italiener kämpfen werden.

Amtlich wird gemeldet, daß die Türken am 28. Oktober zwei Forts in Tripolis eingenommen und in der vorigen Nacht die Stadt überfallen und die Italiener aus den inneren Quartalen zurückgedrängt haben. Der Angriff wird fortgesetzt.

Der „Tanin" meldet, daß Hassan Pascha Karamanly, der von den Italienern zum Vizegouverneur von Tripolis ernannt wurde, von den Türken gefangen genommen und gehängt wurde.

Stadt- u. Landchronik.

Nowotscherkask. Der gegen eine Kaution von 20,000 Rbl. aus dem Gefängnis entlassene Mörder des Fürsten P. N. Trubezkoi, W. G. Kristi, ist zum zweiten Mal interniert worden. Gegen den Beschluß des Bezirksgerichts, der die Freilassung Kristis zur Folge hatte, wurde von der Staatsanwaltschaft Einspruch erhoben, woraufhin der Gerichtshof den Beschluß des Bezirksgerichts kassiert hat.

Wladikawkas. Wie die „Russk. Slowo" erfährt, soll Selim Chan zu Fuß nach Staro-Sunshenskoje gekommen sein, um von einem Tschetschenzen eine Schuld einzukassieren und das Geld seiner sich in Sibirien aufhaltenden Familie zuzuschicken. Nach einer anderen Version wird sein Erscheinen in der Nähe der Stadt Grosnyj mit dem geplanten Überfall auf eine der städtischen Banken in Verbindung gebracht. Es soll angeblich alles vorbereitet gewesen sein, aber die für Selim Chan unerwartete Denunziation der Tschetschenzen hat den Überfall vereitelt. Die letzte Version wird zum Teil dadurch bestätigt, daß gegen einen Wächter der Grosnyjer Filiale der Asowschen Bank, der am Tage vor dem blutigen Zusammenstoß in Staro-Sunshenskoje sich dahin begeben hat, der Haftbefehl erlassen wurde. Nach diesem Wächter wird gefahndet.

Berdjansk, 24. Oktober. Gestern fand im Beisein der Direktion, einiger Aktionare und der Angestellten die Einweihung des Lokals der Verwaltung der Tokmaker Eisenbahngesellschaft statt. Die Vorarbeiten für den Bahnbau sind beendigt, und gedenkt man, mit dem Bau selbst im Februar oder März zu beginnen, mit der Berechnung, daß zum Herbst n. J. der Warenverkehr eröffnet werden kann.

— Am 24. Oktober, nachts 2 Uhr wurde ein Angestellter der Firma O. Kupa, Ssymonowitsch, auf dem Wege zum Bahnhofe von Banditen überfallen und durch einen Revolverschuß schwer verwundet. Den Räubern sind ca. 750 Rbl. in die Hände gefallen.

Melitopol, Taurien. Die Schauflüge des bekannten Aviatikers Utotschkin (Weltrekord 139 und 140) sind auf den 5. und 6. November 3½ Uhr nachmittags verlegt worden.

— s.

Pologi. Neues Automobilunglück. Bei einer Fahrt von Gulaipole nach Pologi sah der Eigentümer des Automobils, Peter Nik. Siemens, der selbst den Wagen lenkte, in Silberfeld bei einer Wegbiegung plötzlich eine Herde Ochsen dicht vor sich. Um einem Unglücke vorzubeugen, bremste er mit allen Hebeln bei voller Fahrt, das aber führte das Unglück erst recht herbei. Der plötzlich angehaltene Wagen überköppte sich, seine fünf Insassen kamen unter die Trümmer des Autos zu liegen; als sofort Hilfe hinzukam, wurden die Verunglückten, die das Bewußtsein verloren, in das nächstgelegene Haus gebracht, wo es erst nach längerem Bemühen gelang, sie ins Leben zurückzurufen. Der herzugerufene Arzt konstatierte nur Hautschürfungen, starke Quetschungen und Erschütterungen; kein Knochen ist gebrochen, während das Automobil sozusagen in Stücken liegt. Eine wunderbare Bewahrung!

Terek. Wenn einst die Ansiedlungen auf dem von den Molotschnaer Mutterkolonien gekauften Lande im Terekgebiet zu Ruinen geworden sind, wird man sich wohl kaum wundern, und wenn dieser Fall eintrifft, so geschieht es nicht des schlechten Landes wegen, sondern die schlechten sozialen Zustände unter uns tragen die Schuld daran.

Man sehe sich in den benachbarten Ansiedlungen der Russen, Tataren etc. mal die Sache an. Dort gehen die Leute nicht in so feinen Kleidern wie bei uns, aber die sozialen Zustände sind bei ihnen besser, und alle besitzen ihr eigenes Brot. Ja, jene sind jetzt in der Lage, uns Mennoniten die Federwagen, die wir aus Not zum Verkaufe anbieten müssen, abzukaufen. Zur Not gesellt sich noch der Neid, die Mißgunst, die Habsucht, die Verleumdung, und die Arbeitsamkeit wird durch nichtige Geschäftsvorwände verdrängt. Dies sind die Parasiten, die sich uns Terekern an die Fersen heften. Aber ich will nicht das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern der Wahrheit die Ehre geben. Es sind hier auch noch ehrenhafte Familien zu finden, die nach Möglichkeit den aufgezählten Übeln zu steuern suchen — aber was hilft dies! Nachdem sie vergeblich auf die Frucht ihrer Ermahnungen gewartet haben, ziehen sie sich zurück auf ihre Wirtschaften und lassen den Dingen ihren Lauf. Solche Familien haben aber auch immer noch Brot für sich, aber dennoch muß schließlich der Unschuldige mit dem Schuldigen untergehen. K.

Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw. Hier ist vor einiger Zeit eine Abteilung der allrussischen Liga zum Kampfe gegen die Schwindsucht gegründet worden. Der Gouverneur hat die Gründung der genannten Abteilung genehmigt. Anfangs Oktober fand die erste Versammlung der Gründer statt. Es wurde die Verwaltung gewählt und über die Mittel zum Kampfe gegen die Schwindsucht beraten. Bei den obmaltenden Verhältnissen einigte die Versammlung sich dahin, für die erste Zeit Punkt b. § 3 der Instruktion der Abteilung zum Ausgangspunkt ihrer Tätigkeit zu machen. Erwähnter Punkt lautet: weiteste Verbreitung der Kenntnisse über die Ursachen der Schwindsucht, über die Mittel zum Kampfe gegen dieselbe, über die Notwendigkeit und Unaufschiebbarkeit dieses Kampfes . . . Zu diesen Mitteln zählen: Verbreitung populärer einschlägiger Literatur durch die Zeitungen, in Form von Broschüren und Flugblättern, Vorlesungen mit Lichtbildern, Wandermuseen etc.

Sherebetz, Kreis Alexandrowsk. Es war am 18. Oktober, 3 Uhr nachts, als 4 bewaffnete Räuber in das Sherebetzer Wolostgebäude eindrangen und den Wächter aufforderten, zu zeigen, wo das Geld sei. Dieser weigerte sich, worauf einer der Banditen ihn ohne weiteres durch einen Schuß zu Boden streckte. Der andere feuerte auf den Polizisten ab, der auch sofort bewußtlos zusammenbrach. Darauf brachen die Räuber den Kasten der Wolostkasse auf, entnahmen derselben elftausend Rubel und verdufteten. Der Isprawnik wurde von

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Nachdem die Landwirte zu der Erkenntnis gekommen waren, daß der Pflug so tief wie nur möglich in das Fett der Erde eindringen müsse, da der Erfolg in der Regel nicht oben liegt, sondern mit vieler Mühe aus der Tiefe gehoben sein will, — blieben auch die Mißernten fast gänzlich aus und die Qualität des Weizens hob sich bedeutend.

Im Mai 1890 kaufte H. Niebuhr von dem Kronstaler Ansiedler Jakob Klassen eine Dampfmühle in Niederchortitz, die 1879 erbaut, inzwischen auch schon Walzeneinrichtung bekommen hatte. Als Teilhaber und Verwalter setzte er seinen Schwager K. Wiebe und seinen Pflegesohn Joh. Wieler ein.

Das erste der neunziger Jahre war nicht fruchtbar; um so besser gestalteten sich die nachfolgenden, mit Ausnahme von 1895. Ein Müllerjahr wie 1894, wo es 45 Pud von der Dess. gab, der Weizen 4 R. 44 K. und der Sack Mehl 5 R. 61 Kop. kostete, wird kaum nochmals wiederkommen. Zwei Tschetwert Getreide für ein Tschetwert Mehl gibt dem Müller kein Landwirt mehr. Damals tat man's, wenn vielleicht auch nicht immer gern. — Es war ein fettes Jahr für den Müller, — — mager wie Pharaos Kühe für den Landmann. Bei vollen Böden blieb der Beutel leer. — Den Druck auf die Weizenpreise übte Amerika aus. Vielen Landwirten drohte nichts als Ruin und Untergang.

Im Herbst 1894 erreichten die Weizenpreise den niedrigsten Tiefstand: Weizen 3 Rbl., sogar 2 R. 50 Kop., Roggen und Hafer hatten denselben Preis, während Gerste für 2 Rbl. zu haben war.

Das Sinken der Preise hatte schon 1892 begonnen; die Müller kauften fleißig auf, — und zuletzt machte sich der Platz- und Geldmangel sehr empfindlich fühlbar.

Viele der Bauern wollten natürlich den Weizen nicht zu solchen Spottpreisen verschleudern und liehen sich. Geld, in Erwartung besserer Zeiten. Doch die kamen nicht so bald, und das aufgespeicherte Getreide verdarb vielfach infolge der allzu engen Aufbewahrungsräume und mußte mitunter zu Viehfutter abgesetzt werden.

So beim Bauern, anders beim Müller. Diesem schien die Sonne recht warm und klar, besonders seit 1891, wo an der Wolga die Hungersnot grassierte und die Nachfrage nach Mehl sich ganz riesig steigerte. — Da mangelte dem Müller nichts — als nur eine immer größere Leistungsfähigkeit, den Goldsegen einzuheimsen.

Auch H. Niebuhr ging bereits mit dem Gedanken um, eine Mühle im großen Stile zu bauen, eigentlich ganz gegen seine Natur. Als die Gebr. Fast in Jekaterinoslaw nach dem Mühlenbrande anfangs neunziger zuerst den Neubau in größerem Maßstabe ausführten, konnte sich der alte Niebuhr, der stets langsam und bedächtig seinen Weg gegangen war, für so ein gewaltiges Wagnis noch nicht begeistern. Er zählte zu denen, die beim Glück mißtrauisch werden: es verpulvert zu leicht, und die hohen Flüge sind nicht für die Dauer, — man muß immer wieder zur Erde zurück. In diesem Sinne äußerte er sich auch, als er in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten der Chortitzer Feuerassekuranz die Fast'sche Mühle abschätzen mußte. — Doch Niebuhrs Sohn dachte anders, und dieser legte dem Vater den Gedanken einer derartigen Geschäftserweiterung so nahe, daß letzterer schließlich daran glauben mußte.

Vater und Sohn hatten 1889 die Pariser Weltausstellung besucht und sich davon überzeugt, daß die Mühlenindustrie des europäischen Westens der südrussischen in keiner Weise voraus sei. Und als dann das Projekt der neuen großen Mühle im Prinzip bereits festgestellt und angenommen war, unternahmen beide, aber nicht gemeinsam, 1893 eine Reise nach Chicago zur Weltausstellung.

H. Niebuhr reiste in Begleitung des Chortitzer Dampfmühlenbesitzers P. Fast zuerst. Neue Erfahrungen auf dem Gebiet der Mühlenindustrie zu sammeln, die ihm bei Neubau zu statten kommen sollten, war der Reise eigentlicher und letzter Zweck. Nun war ja das Gesuchte in den einzelnen Teilen und Maschinen reichlich auf der Ausstellung vertreten, doch eine fertige Mühle, wie 1889 auf der Pariser Ausstellung, gab's hier nicht, und daher reisten die beiden südrussischen Müller nach der weltberühmten Mühlenstadt Minneapolis, im Staate Minesota, wo sie mehr als reichen Ersatz fanden.

Minneapolis ist eine echt amerikanische Stadt, die 1860 nur 2500 Einwohner zählte, während sie 1893 bereits auf 200,000 angewachsen war und gegenwärtig den Knotenpunkt für zwanzig Eisenbahnen bildet, und in den zahlreichen Mühlen über 2000 Arbeiter beschäftigt.

Die Stadt liegt an den beiden Ufern des Mississipi, der hier ca. 2000 Fuß breit, die 20 Fuß hohen Anthoniafälle bildet, eine Gottesgabe, welche der Industrie das Ortes ungeheure Dienste leistet, und auch die grandiose Pillsbury-Mühle treibt, die größte der Welt.

Die innere Einrichtung dieser Riesenmühle wies nichts Besonderes auf, — die Kopperei stand der südrussischen sogar bedeutend nach. Doch der gigantische Bau und die Massenvermahlung von 85,000 Pud Weizen in 24 Stunden, rief das ehrliche Staunen der Rußländer wach.

Die Mühle hatte 7 Stockwerke, war 60 Faden lang und 16 breit. Jede Längsfronte besaß 3 Türen, wobei die eine Seite zur Getreideeinfuhr, die andere zur Mehlausfuhr benutzt wurde.

60 Eisenbahnstränge lagen um die Mühle herum, auf denen die Züge automatisch durch Hebel in Bewegnug gesetzt wurden. Das Mehl, in Fässer verpackt, rollte ebenfalls automatisch auf Schienen in die Waggons hinein.

In der Mühle arbeiteten 315 Walzenstühle verschiedener Größe und 11 Paar Steine, während andere 11 Paar mahlfertig gemacht wurden. — Die Walzenriffelung befand sich im Erdgeschoß der Mühle. Jede 3 Stunden wird eine Walze fix und fertig geriffelt.

Neues bot die Mühle nur in der Art und Weise der Mehlkontrolle, die Qualität desselben betreffend. Dieses besorgte jeden Morgen eine besondere Kommission. Eine Probe wurde immer gleichzeitig elektrisch verbacken. Wenn das jeder Müller täte, könnte man den vielfachen Vorwürfen der unzufriedenen Bäcker besser begegnen.

Was der Chicagoer Ausstellung an Mühlen gebrach, ersetzte sie reichlich durch vieles andere.

Chicago selbst ist in der kurzen Spanne von sechs Jahrzehnten aus einem Dörfchen von 12 Häusern zur zweitgrößten Stadt der neuen Welt geworden und hat gegenwärtig bei 2 Millionen Einwohner.

Der Warenumsatz ist riesig. Der Geldmarkt mit den 61 Banken über alle Maßen großartig. Der Getreidehandel umfangreicher als sonstwo in der Welt.

Und dann die Viehhöfe bei den weltberühmten Schlächtereien, in denen jährlich 3 Millionen Rinder, 9 Millionen Schweine und 4 Mill. Schafe für die Küche vorbereitet werden.

Von Chicago machten unsere Reisenden einen Abstecher nach Kanada. Die Endstation war das kleine junge Städtchen Gretna, in dessen Umkreis seit ca. 20 Jahren viele rußländische Emigranten angesiedelt waren und unter diesen mancher gute Bekannte unserer beiden Chortitzer.

Die Freude des Wiedersehens war auf beiden Seiten gleich groß, wenn was, neigte das Zünglein der Wage wohl noch etwas mehr nach der amerikanischen Seite.

(Fortsetzung folgt.)

dem Vorgefallenen telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Den letzten Nachrichten zufolge soll es gelungen sein, einen Räuber im Dorfe Belizkoje dingfest zu machen.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ein Protest

gegen die Angriffe des Herrn G. Enß und Konsorten auf unsere Schulen.

An die geehrte Redaktion des „Botschafter"! Es erschien in № 79 der „Friedensstimme" in der Rubrik „Im Weinberg des Herrn" ein Hetzartikel von G. E., Odessa, auf den ich mit nachstehendem Protest reagierte, den ich an die Redaktion der „Frdst." schickte. Da er aber daselbst nicht Aufnahme findet, so bitte ich die geehrte Redaktion des „Botschafter," diesen Protest in ihrem werten Blatte zu bringen!

Der „junge Prediger" wird es sich wohl nicht haben träumen lassen, daß sein Artikel in № 72 der „Frdst." so viel Staub aufwirbeln und viele Gemüter in eine nicht gelinde Aufregung versetzen würde. Er hat da eine Frage aufs Tapet gebracht, die trotz vieler und heftiger Debatten der beiden feindlichen Parteien noch immer zu keinem einigenden Resultat geführt hat. Man sollte nachgerade durch Erfahrung klug genug geworden sein, um das Nutzlose dieses Streites einzusehen. Denn eine Einigung auf diesem Punkte kann und wird nie geschehen, solange es in unserm Volke Väter und Söhne gibt, von denen jene hartnäckig an ihren von den Urvätern überkommenen Vorurteilen festhalten, diese aber, im Wissensdurst nach neuen Bahnen suchend, die drückenden Fesseln alter Vorurteile abzuschütteln und ihren Gesichtskreis zu erweitern sich bemühen werden. Die Ausnahmen sind nur außerordentlich dünn gesät, wo ein Vater, also ein Mann in schon mehr oder weniger vorgeschrittenem Alter eine dergestalt gesunde und jugendliche Geistesfrische sich zu erhalten weiß, daß er mit seinem Sohne dessen Entwicklungsgang gleichsam selbst noch einmal durchmacht wie ein Kamerad, der ihm in seinen ehrlichen Jugendzweifeln mit seiner Erfahrung in Rat und Tat zur Seite steht, der auch im Winter seiner Tage mit regem Interesse die neuen Bahnen und Strömungen der Gegenwart verfolgt und das Gute davon aufnimmt. Es liegt uns sehr fern, dieses unsern Vätern zum Vorwurf machen zu wollen; denn, wenn uns auch die Erfahrung mangelt, so wissen wir doch aus der Geschichte und können es auch sehr gut verstehen, daß es selbst für hervorragende Männer kein Kleines ist, mit der Zeit fortzuschreiten, mit den Jüngern mitzufühlen und ihre Ideen zu verstehen. Sollte aber darum eine Verständigung zwischen Vätern und Söhnen unmöglich sein? Es ist eine traurige Tatsache, daß noch immer vielfach der alte, von unsern Altvordern überlieferte Autoritätszwang, der sich der Entwicklung des Einzelindividuums so verderblich in den Weg stellt, auf die jüngeren Gemüter ausgeübt wird. Wir wollen aber diesen absoluten Autoritätsglauben nicht, wir wollen keine willenlose Mechanismen sein, die sich vertrauensselig, kritiklos Anschauungen aufhalsen lassen, die wir aber später desto radikaler von uns weisen, je zeremonieloser sie uns von frühester Jugend an eingeimpft wurden! Der Mensch ist mit freiem Willen erschaffen; hierdurch und durch seinen Verstand unterscheidet er sich vom Tier. Wer sich nun unterfängt, den freien Willen eines andern Menschen zu unterdrücken oder sogar dem seinen bedingungslos zu unterordnen, der begeht eine Ungerechtigkeit gegen den Betreffenden und gegen den, der ihn erschaffen. Hiermit will ich durchaus nicht sagen, daß man den Alten keine Ehrfurcht mehr erzeigen solle; so darf man sich den Sinn des Gesagten nicht auslegen oder auslegen wollen. Im Gegenteil: alle Achtung und der gebührende Respekt vor einem grauen Haupte. Das verwandtschaftliche Verhältnis von Vater und Sohn spielt aber im letzten Grunde da keine Rolle, wo es sich um die innerste Überzeugung des einzelnen handelt. Da stehen nicht Vater und Sohn, sondern Mensch und Mensch einander gegenüber. Kann der Sohn die Gesinnung und ganz besonders die einseitigen Ansichten des Vaters nicht teilen, so respektiert und achtet er sie doch, wenn er's sonst ehrlich meint. Aber dafür haben wir das volle Recht zu verlangen, daß man auch gegen unsere Anschauungen Nachsicht übe und dieselben ehre, wenn man sie auch nicht teilt. Will die ältere Generation das nicht einsehen, auch gut. Dann wird es einen heftigen Kampf kosten, in dem die jüngere zweifelsohne obsiegen wird; denn die Geschichte führt mit unnachsichtlicher Konsequenz die Entwicklung der Menschheit durch, ob sich nun jemand dagegen sträubt oder nicht.

Daß unser Mennonitenvöllein in mancher Beziehung in einer Menge von falschen Anschauungen und Vorurteilen befangen ist, wird jeder zugeben. Es gibt z. B. noch Leute unter uns, die der Meinung sind, daß junge Menschen, die die erste oder höchstens die zweite Klasse der Zentralschule — nicht beendigt haben, o nein, sondern glänzend durchgefallen — das gebe die besten Elementarlehrer ab. Aber dieses mögen nur Einzelfälle sein. Allgemein bekannt sind die ewigen Zänkereien und Anfeindungen zwischen unsern religiösen Gemeinden; stößt man nicht auf Schritt und Tritt, wo man auch hinsieht, auf Einseitigkeiten und vielfach auf Vorurteile einer Gemeinde gegen die andere? Oder ziehen wir in Betracht, was es für Mühe gekostet, bis bei uns endlich eine Mittelschule zustande gekommen, auf welche Schwierigkeiten man da stieß, welche Vorurteile gegen Bildung und Wissen es da zu überwinden gab. Und jetzt, da unsere Mittelschule tatsächlich ins Leben gerufen, redet nicht die verhältnismäßig winzige Mitgliederzahl eine beredte Sprache?! Wir wollen durchaus nicht undankbar erscheinen, sondern erkennen vielmehr diesen gewaltigen Fortschritt voll und ganz an; aber ich bitte sehr! Sollte unser ganzes Volk wirklich nicht so viel Opfermut und Schulsinn haben, um die einzige Mittelschule in ihrer Mitte zu unterhalten, daß sie sich neben ihren russischen Schwestern nicht zu schämen brauchte?! Es darf niemand wundern, daß die meisten unserer Lernenden mit dem passiven Verhalten der Väter zu unserer Kommerzschule, wie auch ganz besonders mit dem nur zu aktiven Vorgehen (in Worten wenigstens) verschiedener „junger Prediger" und ihrer Bundesgenossen gegen die Schulen nicht einverstanden sind. Daß es aber immer noch solche Leute, und, o welche Ironie! gerade positive Christen, wie es scheint, gibt, die den guten Ruf unserer Schulen immer wieder zu untergraben suchen, das zeigt einmal wieder der Artikel in № 79 der „Frdst." in der Rubrik „Im Weinberg des Herrn." Es fällt mir gar nicht ein, mich mit dem Verfasser jenes Artikels über den Nutzen oder Schaden des Theaters und ganz besonders des Großstadttheaters herumzustreiten. Darüber ist schon übergenug gestritten worden. Nein, nicht die Theaterfrage im weiten Sinne ist es, die mich veranlaßt, gegen Sie, H. E., Opposition zu ergreifen, sondern: erstens die schreckliche Beschuldigung, die Sie in dem Schlußsatze Ihres Aufsatzes den Religionslehrern der Zentralschulen und auch unserer Kommerzschule ins Gesicht schleudern, die Beschuldigung, daß der ganze Religionsunterricht in unsern Schulen eine Heuchelei sei, dagegen möchten wir aufs heftigste protestieren; und dann möchten wir die von Ihnen angegriffenen Vorstellungen auf den Literaturabenden in unsern Schulen etwas in Schutz nehmen. Ich beschränke mich hier auf die Stellungnahme für die Kommerzschule, für deren Ehre einzutreten ein jeder die Pflicht hat, der ihr etwas verdankt. — Daß Sie ganz besonders die Wahrhaftigkeit des Religionsunterrichtes schwer verdächtigen, geht deutlich aus Ihrem letzten Satze hervor: „Aber das Drama auf der Schulbühne, wo man „vorgibt, eine christliche Bildung geben zu wollen, ist direkt vom Übel." Diesen Satz kann man nur so verstehen: das Drama in der Schule, wo man nur heuchelt, eine christliche Bildung geben zu wollen, ist vom Übel. Denn Sie haben doch nicht etwa sagen wollen, daß man vorgäbe, durch oder auf der Schulbühne eine christliche Bildung geben zu wollen. Das tut niemand, weil es ein Absurdum ist. Wie kann man überhaupt bei einer zwei- bis dreimaligen Aufführung von Dramen im Jahr zu einer Bildung gelangen! Man müßte dann schon so alt werden wie Methusalem, und der Stoff und Inhalt der Dramen müßte der denkbar mannigfaltigste sein. Nein, es kommt nach dem oben angeführten Satz so herum: in unsern Schulen wird tatsächlich keine christliche Bildung gegeben, sondern es wird dieses nur geheuchelt. Da nun aber den Religionslehrern am meisten obliegt, den Schülern christliche Bildung beizubringen, so trifft diese Beschuldigung sie auch am schwersten. Da Sie keinen bestimmten Schultypus nennen, muß man annehmen, daß auch die Kommerzschule zu der Zahl der Schulen gehört, wo man nach Ihrer Meinung nur vorgibt, eine christliche Bildung geben zu wollen. Es ist Tatsache, daß auf unsern literarischen Abenden dramatische Vorstellungen gegeben worden sind. Folglich trifft Ihre Beschuldigung auch unsere Schule und den Religionslehrer derselben. Sie sind sich der Tragweite dessen, was Sie in dem Schlußsatze, der das Resumé des ganzen Artikels darstellt, gesagt haben, sicher nicht ganz bewußt gewesen, sonst hätten Sie ihn wohl unausgesprochen oder ungeschrieben gelassen . . . .

Schauen wir Ihren Aufsatz noch einmal ganz flüchtig durch und beleuchten wir etwas ein paar Punkte. Da reichen Sie gleich im ersten Satze Ihres Aufsatzes Ihre Hand zum Bunde gegen alle, die der Sache des Herrn schaden wollen. Was wollen Sie damit sagen? Doch nicht etwa, daß alle, die für das Drama auf der Schulbühne sind, der Sache des Herrn schaden wollen?! Man kann Ihnen nur raten, weiterhin mit dergleichen Aussprüchen etwas vorsichtiger zu sein, sonst könnten Sie damit einmal ganz tüchtig hereinfallen. Mit Ihnen sich über diesen Punkt auseinanderzusetzen, überlassen wir andern. Es klingt wie eine höhnische Ironie, daß der Artikel, der mit einer schweren und dazu unbegründeten Anklage schließt, mit der Losung beginnt: „Der Herr ist am Platze!" Wie reimt sich das? Wie oben gesagt, wollen wir hier nicht für den Theaterbesuch eintreten. Aber wir wollen versuchen, für das Schreckgespenst, den Sündenbock, das streng verpönte Drama auf der Schulbühne ein gutes Wort einzulegen und sein Recht, in unsern Schulen seinen Platz zu behaupten, verteidigen. — Sie sagen: „Wozu die Bühne, wenn wir Wirklichkeit vor Augen haben; man führe sie (die Kinder nämlich) ins tägliche Leben." Ja, sagen Sie mir, bitte, wo muß man hingehen, um sich das tragische Schicksal eines Götz, eines Egmont so recht zu veranschaulichen, oder das soziale und moralische Elend von Leuten, wie sie uns von G. Hauptmann z. B. in seinem Drama: „Die Weber" geschildert werden? Wo können wir mit den Seelenkämpfen, mit den Zweifeln eines Faust mehr mitfühlen, als wenn wir diese Faustgestalt, der die Wahrheit das höchste Ideal war, gleichsam leibhaftig vor uns sehen? Können wir von dem Leben, von den Lebensanschauungen und Gesinnungen eines reichen adligen Russen aus dem Anfange des XIX. Jahrhunderts, wie Puschkin in seinem „Евгеній Онѣгинъ", von den Mißbräuchen russischer Beamten, wie sie uns Gogol so plastisch vor die Augen führt, irgendwo eine bessere Vorstellung bekommen, als auf der Bühne?! Das bloße Lesen gibt nicht den zehnten Teil der Anschaulichkeit, die die Vorführung der Ereignisse und Typen durch lebende Personen bietet, und nicht jeder besitzt eine so reiche Phantasie, welche die Bühne ersetzen könnte. — Sie werden vielleicht einwenden, daß das oben angeführte Beispiel „Евгеній Онѣгинъ" hier nicht am Platze ist, weil „Евгеній Онѣгинъ" kein Drama im eigentlichen Sinne des Wortes ist. Trotzdem glaube ich, dieses Beispiel ganz ruhig stehen lassen zu können, denn die Oper unterscheidet sich ja im Wesentlichen vom Drama nur dadurch, daß in jener, d. h. in der Oper, die gewöhnliche Sprache durch Musik ersetzt wird. — Den Nutzen solcher dramatischer Vorstellungen kann nur der leugnen, für den die Vergangenheit des Menschengeschlechts, der Werdegang einzelner Völker und Stände, die allmähliche Entwicklung der Weltanschauungen, die verschiedenen Anschauungen zu verschiedenen Zeiten bei verschiedenen Völkern nicht existieren, der also den Nutzen der Geschichte leugnet, der nur der Gegenwart und der Zukunft lebt. Lesen Sie sich doch, bitte, d. h. wenn Sie es bis jetzt noch nicht getan haben, was ein Luther von dem Nutzen der Geschichte sagt. Da finden wir z. B. eine Stelle, wo er sagt, daß die Geschichte nichts anderes, denn Gottes Werk sei. — Den Wert, die Bedeutung der Geschichte für uns nicht anzuerkennen, ist ein Absurdum. Denn die Menschheit ist das, was sie heute ist, nicht mit einem Male geworden. Lebte Zeppelin hundert Jahre zurück, schwerlich hätte er das lenkbare Luftschiff erfunden; die lebenden Generationen bauen immer darauf, was die vergangenen geschaffen. Und sollte es uns nicht interessieren und für unsere weitere Entwicklung von Nutzen sein, was Leute vor uns gedacht, gefühlt und getan haben? Und ist es nicht nur natürlich, wenn wir begierig sind, zu erfahren wie es mit den verschiedenen Völkern, Volksschichten und Ständen, überhaupt mit der Menschheit heute steht?! Das alles können wir durch Lektüre und aus dem Munde anderer Leute erfahren, am besten aber und für das Verständnis einer gewissen Zeit und gewisser Personen mehr förderlich sind die Vorstellungen dramatischer Werke begabter Dichter. — Ja, wenn Sie sich mit dem Studium Ihrer unmittelbaren Umgebung begnügen und daraus Ihre ganze Lebensweisheit schöpfen wollen, dann ist die Geschichte anders. Aber Sie würden wohl schwerlich viel Bundesgenossen finden, die sich mit solch einem engen Gesichtskreis begnügen. — Daß für unsere Schulen nur klassische Stücke in Betracht kommen, versteht sich von selbst. — Wenn aber jemand glaubt, durch Abschaffung der dramatischen Vorstellungen in den Schulen erreichen zu können, daß die Lernenden von diesem Gedanken abgewendet werden und sich für dergleichen nicht mehr interessieren, so mag man sich gewaltig irren. Es heißt: verbotene Frucht schmeckt doppelt süß. Vielleicht könnte dieses auch hier gelten. Hat jemand Interesse für Bühnenvorstellungen, so wird den Betreffenden von dem Besuche des Theaters, zu dem er sich bei jeder Gelegenheit wenden wird, nichts abhalten, und das Übel könnte größer statt kleiner werden. Es ist nicht zu leugnen, daß heute auf der Bühne viel Minderwertiges und sogar Schmutziges zur Aufführung gelangt. Aber hat man seinen Geschmack schon in der Schule an klassischen Werken ausgebildet, dann läuft man nicht so leicht Gefahr, sich von Aufführungen lediglich auf den Effekt berechneter Schauspiele gefangen nehmen zu lassen. — Gehen wir weiter. Ihre Bezeichnung „Kinder" trifft nicht ganz zu, denn die meisten unserer Kommerzschüler haben das Kindesalter bereits hinter sich. Das Beispiel von den vier „kleinen Kindern" ist auch unglücklich gewählt. Selbst in den Zentralschulen möchte man schwerlich noch „kleine" Kinder antreffen. In den Dorfschulen werden aber unseres Wissens keine Literaturabende mit dramatischen Aufführungen veranstaltet.—Dann ist noch ein kleiner Widerspruch zu vermerken. Auf einer Stelle Ihres Artikels heißt es: man läuft ins Theater, um die Lüge anzustaunen; noch auf einer andern Stelle finden wir: lieber selbsterkannte Wahrheit in schlichten Worten, als unerkannte Dinge mit gelehrter Zunge aussprechen. Sie führen aber unter anderem als Bildungsmittel für die Jugend auch Deklamationen an. Da empfehlen Sie ja etwas, was früher von Ihnen selbst verworfen wurde. Wie reimt sich das?

Sie stellen zwei Hauptrichtungen in der Bildung fest: den weltlichen Anstand und die wahre christliche Bildung. Da der weltliche Anstand nach Ihrer Meinung auf die Bühne führt und wir auf unsern Literaturabenden dramatische Vorstellungen haben, so muß man daraus folgern, daß der weltliche Anstand in der Kommerzschule die Hauptbildungsrichtung ist. Da sind Sie aber gewaltig auf dem Holzwege. Es wäre ja höchst traurig, wenn wir nach Beendigung der Kommerzschule nichts weiter ins Leben hinaustragen sollten als einen weltlichen Anstand. Die Perspektive, welche Sie uns da eröffnen, ist wahrlich nicht sehr verlockend, und es wäre vergeudete Zeit, fünf Jahre in der Kommerzschule zu sitzen, um als Frucht davon nur einen äußeren Schliff fortzukriegen. Besuchen Sie doch nur eine Religionsstunde bei uns, und Sie werden sich davon überzeugen, daß Ihre Beschuldigung, man heuchele nur, eine christliche Bildung geben zu wollen, eine Verleumdung ist. Wie es scheint, sind Sie überhaupt ein Schwarzseher, und durch Ihre Schwarzseherbrille fixieren Sie auch unsere Schulen. Da ist es nur natürlich, daß die Objekte Ihrer Betrachtung in einem unnatürlichen Lichte erscheinen. Sie sagen ja aber selbst: „Nicht in das Reich der Schattens, sondern in das Reich des Lichtes!" Wie reimt sich das?

Wir sehen, Ihre Anklage hält nicht stand, daher auch die Beschuldigung: man gäbe nur vor, den Schülern einen christlichen Religionsunterricht, und was daraus folgt, eine christliche Bildung geben zu wollen—eine arge Verleumdung ist. Es ist wahr, die Schüler werden nicht beim Schopfe in den Himmel gezogen, ihr Gewissen wird nicht maltraitiert, bis sie aus lauter Furcht vor dem Teufel blindlings zu allem bereit sind; es wird nicht an ihr Gefühl appelliert, wie es manche Erweckungsprediger tun, indem sie nach gründlicher Bearbeitung die in einem Gefühlsdusel befangenen Zuhörer zu wer weiß was für Gelübden bewegen. Nein, solch ein Religionsunterricht wird bei uns nicht erteilt. Auch der absolute Autoritätsglaube, der alles ohne Widerrede kindlich — naiv aufnimmt, was ihm geboten wird, auch er ist in unserer Schule nicht zu Hause. Nein, der gesunde Menschenverstand und vor allen Dingen der freie Wille eines jeden wird respektiert. Wenn wir von dem Bann vieler angeerbter Vorurteile und falscher Anschauungen befreit worden, aber eine gesunde, reine, edle Religionsvorstellung bekommen, so haben wir das zum großen Teil dem Religionsunterricht zu verdanken! —

Sie, H. E., können sich gratulieren! Fahren Sie nur gemeinsam mit Ihren Bundesgenossen auf solche Weise fort, den guten Ruf unserer Schulen zu untergraben; hetzen Sie die Gesellschaft nur immer tapfer auf gegen die Lehrer und die von ihnen eingeschlagene Bildungsrichtung, die nach Ihrer Meinung „direkt vom Übel" ist; flößen Sie nur unverdrossen der Gesellschaft das Gift des Mißtrauens gegen unsere Schulen ein, und Sie werden ein Resultat erzielen, mit dem Sie

wahrlich zufrieden sein können: es wird nicht allzulange dauern, und Sie mit Ihren Gesinnungs- und Bundesgenossen werden unserm Volke seine besten Männer zum Tempel, d. h. zum Lande, hinausgepredigt haben! A.

„Bethania."

Es war ein wundervoller Oktobertag, der letzte „Herrntag", so warm, so sonnig und schön, wie man ihn selbst in unserer Gegend um die Mitte dieses Monats selten hat. — Kein Wunder, daß ich die freundlichst angebotene Gelegenheit mit Freuden ergriff, am Nachmittage von Alexandrowsk aus einen Abstecher nach „Bethania" zu machen.

Ich war schon einmal dort, wie die w. Leser wissen, aber so flüchtig, so kurz, daß ich wohl von dem Arbeitsanfange unserer Heilanstalt wußte, aber doch keine rechte Einsicht in dieselbe bekommen hatte. Und wenn's auch diesmal nur ein paar Stunden waren, die ich dort verweilte, so langte es doch zu, manches zu sehen — und mir über vieles meine eigenen Gedanken zu machen.

Dieselben möchte ich mit allen Bethania Freunden — — und solchen, die es werden wollen, — teilen.

Die Aussicht von dem kleinen Hügel auf die roten Anstaltsgebäude, das schmucke Doktorhaus und den blauen Dnjepr im Hintergrunde macht sich wundervoll. Ja, hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen! Nicht nur für die Kranken und Blöden, — sondern auch für die Schwachen und Müden.

Zwei Pavillons sind bekanntlich schon eröffnet, der für weibliche Kranke zuerst. Er führt den Namen „Bethel" und beherbergt 17 Kranke, davon 1 Idiotin, 4 Epileptische und die übrigen Geisteskranken. Drei bis vier sind noch angemeldet, doch wohin mit denselben? „Bethel" ist voll. Für die 6 Schwestern, unter Leitung der Oberschwester Elisabeth Neufeld, hat man auf dem Boden übrigens 2 sehr freundliche Dachstübchen einrichten müssen, weil die Zimmer unten alle mit Kranken besetzt sind — und man so schon den Eindruck bekommt, als ob ihrer beinahe zu viel für den Raum wären.

Eine Gruppe der Kranken fanden wir unter Aufsicht zweier Schwestern auf der Veranda des Hauses im freundlichen, warmen Sonnenschein.

Ja, wenn ich unser „Bethel" mit der Frauenabteilung im Landschaftsirrenhause von vor 10 Jahren vergleiche — und die liebevolle Pflege sehe, — dann möchte ich jedem Einzelnen, der seine Gabe oder sein Scherflein zum Bau „Bethaniens" herbeigetragen, so ganz im stillen warm die Hand drücken, und ihm sagen: Du hast ein gutes Werk getan, Gott wird's lohnen! — — — — — —

Wir — meine Führer waren der Sekretär des Verwaltungsrates A. Lepp und der Hausvater Schellenberg, — machten uns nun auf den Weg nach „Salem", dem Pavillon der Männer.

Auch diese waren zumeist alle vor der Tür. Die Abteilung zählt bereits 16 Kranke, 2 werden demnächst noch erwartet, — sind zusammen 18, — und 18 andere — stehen draußen, vor der Tür und bitten — um Einlaß. Achtzehn angemeldeten Kranken hat man die Aufnahme nicht gewähren können, weil kein Platz mehr da ist.

Wo sind die Zweifler, welche meinten, unsere Anstalt werde keine Kranken haben? Man lese die Briefe der bittenden Angehörigen, denkt euch in ihre Lage hinein — — und dann sagt euch, — ja, dann sagen wir uns, daß diese 18 nicht hätten draußen bleiben dürfen, wenn wir mehr Opferfreudigkeit, wenn wir mehr Energie bewiesen hätten.

Das Hauptgebäude ist unter Dach, der Mittelbau —, der die Küche enthalten soll, aber auch der ganze linke Flügel sind soweit vorbereitet, daß man alles bis zum November hätte fertig stellen können — und niemand mehr von den Angemeldeten hätte zurückgewiesen werden müssen, wenn nicht die totale Ebbe in der Kasse schließlich jedem Weiterarbeiten Einhalt getan hätte. Einige Tausend Rubel wären genügend gewesen, doch sie fehlten eben, — und da der Verwaltungsrat von der Allgemeinen Konferenz keine weiteren Anweisungen erhielt, die schüchtern geäußerte Bemerkung von einer Anleihe überhört oder ignoriert wurde, — so blieb eben weiter nichts übrig, als die ferneren Arbeiten einzustellen? Die guten Vorsätze der letzten Konferenz haben, mit wenigen Ausnahmen, noch keine rechten Früchte gezeitigt, — und das Wenige, was in die Kasse fließt, muß zum Unterhalt der Anstalt verwendet werden.

Die Konferenz muß sich den Vorwurf machen, daß sie nicht spezieller in die Nöten der Anstalt eingedrungen ist, denn wohl niemand wäre gegen eine Anleihe von 8 — 10 000 Rbl. gewesen, wenn man damit 18 Kranken beinahe sofortige Aufnahme in die Anstalt verschaffen könnte.

Da wohnt an der fernen Ostgrenze des Landes ein Schulmeister nicht mehr jung, der recht und schlecht mit Treu und Fleiß seine Familie soweit durchgebracht hat und seinen Kindern durch eine gute Ausbildung zu ersetzen suchte, was er ihnen an klingendem Kapital nicht mitgeben konnte.

Dem wird vor bald Jahresfrist sein Sohn, ein Gymnasiast der 7. Klasse, geisteskrank. — Wo nun hin mit der Stütze des Alters, mit den gebrochenen Hoffnungen?

Aber doch nur nach Bethania! Wozu ist „Bethania" da!

Und „Bethania" muß ihm die Tore verschließen, denn es ist kein Raum vorhanden. Und der 3/4 fertige Flügel, der alle hätte aufnehmen können, steht nun da, öde und leer, eine stumme Anklage.

Ich habe mir schwere Selbstvorwürfe gemacht, nicht rechtzeitig in die Nöten und Sorgen unserer Anstalt eingedrungen zu sein; ich glaube fest, die notwendigen Mittel hätten sich in dieser oder jener Form gefunden, wenn — — wir der Konferenz die achtzehn Angemeldeten mit ihren körperlichen und seelischen Gebrechen vorgeführt hätten.

Unter der Leitung des Oberpflegers Jakob Wiebe arbeiten hier 5 Pfleger, darunter ein Bruder aus Bielefeld, und einer aus den Ostseeprovinzen.

Hier wie in der weiblichen Abteilung erschwert der Umstand die Arbeit sehr, daß man die Kranken nicht nach dem Charakter ihres Leidens gehörig voneinander trennen kann. — Und warum nicht?

Raummangel!

— Und dann, worauf noch hingewiesen werden muß — in der Anstalt sind bereits 5 kranke Kinder, welche sich fortwährend inmitten der Erwachsenen aufhalten müssen, was durchaus nicht gut auf die schwache Entwickelung der unnormalen Geisteskräfte der Kinder einwirken kann, zumal die Umgebung mehr als unnormal ist. In der männlichen Abteilung sind zwei Knaben von 8, einer von 12, und einer von 14 Jahren, — in der weiblichen ein Mädchen von 10 Jahren, letztere, wenn ich nicht irre, eine kleine Idiotin. Die Kinder sollten auch in dem leider unvollendeten Flügel untergebracht werden, — was nunmehr für diesen Winter unausführbar ist. Bruder Wiebe erteilt den kleinen Kranken etwas Unterricht auch im Schreiben und Lesen — — Ich habe es nur erst nachher erfahren, sonst hätte ich dem Kollegen noch besonders die Hand gedrückt: er mag's wohl schwerer mit den 4, als andere mit 40 Vollsinnigen haben.

Der Mittelbau des Hauptgebäudes mit der Küche soll — und muß fertiggestellt werden, da man sich darohne nicht helfen kann; vielleicht daß der Eßsaal auch noch so weit einzurichten ist, daß man denselben schon diesen Winter gelegentlich zu Singstunden oder Andachtsübungen verwenden kann.

Die ruhigen Kranken werden auch jetzt allsonntäglich zum gemeinsamen Gottesdienste in der Wohnung des Hausvaters versammelt. Es sind ihrer aus der männlichen Abteilung 8 – 10, aus der weiblichen 4, welche so mehr durchschnittlich daran teilnehmen.

Diese Andachten leitet der Hausvater Schellenberg.

Eine brennende Frage für die Anstalt ist die Wasserfrage. Das provisorische Pumpwerk, mit Pferdebetrieb, muß das notwendige Wasser vom Dnjepr hinaufschaffen. Da jedoch der Wasserturm fehlt — und die auf den Böden aufgestellten Bassins den Bedarf nicht decken, so ist's ein schweres Werk mit dem Wasser. Durch Tieferlegen des Zuflußrohres hat man sich vor dem Einfrieren gesichert. Die brauchbaren Männer sind an den Werktagen fleißig dran, den langen Graben, der die Rohre aufgenommen, zuzuschütten.

Die Maschine zur Pumpenanlage ist von der Firma „Lepp und Wallmann" geschenkt worden, und Hr. Schildhauer, Inhaber eines technischen Comptoirs in Charkow, hat der Anstalt eine Dynamomaschine zur elektrischen Beleuchtung gespendet.

Ja, man schenkt noch.

Erfreulich ist's durch den Wirtschaftshof zu gehen. Da gibt's Schweine — alt und jung, Kühe und Schafe — Hühner — herrliche Gänse — — und forscht man nach dem Ursprung des Besitzes, so sind die meisten Objekte geschenkt oder schon der eigenen Zucht entsprossen.

Es finden sich mitfühlende Herzen, die Futter fürs Vieh, Kartoffeln, Eier u. s. w. opfern. Darohne wär's aber auch fast nicht möglich, den täglichen Bedarf der Anstalt zu decken. So wurden in der letzten Oktoberwoche 20 Gänse, 1 Schwein, Gerste, Hafer etc. gebracht.

Genug, der Zeitpunkt ist da, wo wir uns wieder mehr auf „Bethania" besinnen müssen!

Wer die Anstalt mit ihren Insassen gesehen, der kann nicht anders als mittun und andere werben mitzuhelfen, „Bethania" auszubauen, damit kein Geisteskranker, kein Epileptischer, der dort Aufnahme sucht aus unserer Mitte, zurückgewiesen werden brauche.

„Bethania" muß fertig werden!

D. Epp.

17. Oktober 1911.

Buntes Allerlei.

— Die erste russische Eisenbahn. In diesen Tagen sind es 75 Jahre, daß in Rußland die Probefahrt auf der ersten Bahnlinie gemacht wurde. Diese verband Zarskoje-Sselo mit Pawlowsk. Die „St. Petersburger Zeitung", die damals schon im 110. Jahrgang stand, gab davon folgende Schilderung:

„Am Sonntag den 27. September (1836), fanden die ersten Probefahrten auf der hiesigen Eisenbahn statt. Ein in dieser Jahreszeit ungewöhnlich schöner Tag hatte eine außerordentlich große Zahl von Personen aus allen Städten und Classen herbeigezogen, und von allen Seiten sah man Equipagen, Reiter und Fußgänger zuströmen. Die Strecke der Eisenbahn, welche für diese Probefahrt bestimmt wahr, geht von Zarskoje Sselo bis Pawlowsk und mißt etwas über drei Werst oder eine halbe deutsche Meile. Die Wagen, welche gebraucht wurden, waren zwei Chars-à-bancs und zwei Waggons, wozu die Untergestelle von Hrn. Cockevill, die Oberteile aber von dem Wagenbauer Pawels in Brüssel verfertigt wurden. Beide Arten Wagen sollen in Zukunft nur für Reisende aus den unteren Ständen benutzt werden.

Da die Locomotiven noch nicht eingetroffen sind, so wurden zu den Probefahrten blos Bauernpferde verwendet, die aus dem nächsten Fuhrmannsdorfe geholt und ohne weitere Vorbereitung auf die hier landesübliche Art eingespannt wurden. Jeder Wagen ist zwar nur für 30 oder 36 Personen bestimmt, allein der Zudrang der Reiselustigen war so groß, daß in manchen Wagen über 60 Personen, theils sitzend, theils stehend, sich befanden. Zwei Wagen wurden immer zusammengehängt und von zwei vorgespannten Pferden gezogen; die Pferde gingen theils im Trabe, theils im Galoppe und legten den Weg von drei Werst in 10 bis 12 Minuten zurück. Da jeder Wagen 200 Pud Gewicht hat, und die hierin befindlichen Reisenden auch mit 200 Pud angenommen werden können, so mußte allerdings die Leistung der Pferdekraft auf der Eisenbahn Jedermann überraschen. Man war nicht weniger mit der sanften, angenehmen Bewegung während der Fahrt zufrieden und Jedermann überzeugte sich, daß, wenn erst bei längerer Benutzung der Bahn die Schienen mehr abgeglättet, die kleinen Fehler in ihrer Zusammenfügung durch den Gebrauch verbessert, die Lage der Radachsen und diese Achsen selbst abgeschliffen würden, später in jeder Rücksicht noch ein weit besseres Resultat zu erwarten sei. Trotz dem großen Zudrang des Publicums fand nicht der geringste Unfall statt.

Sobald die Locomotiven eintreffen, werden mit denselben ebenfalls Probefahrten auf einer Bahnlänge von sieben bis acht Werst vorgenommen."

— Was aus der Steinkohle gewonnen wird. Die Steinkohle kennt man als Heizmittel seit langer Zeit. In der Gasfabrikation wird die Steinkohle gebraucht, um aus ihr das leuchtende und heizende Gas zu erzielen. Zu diesem Zwecke wird die Steinkohle erhitzt, wobei sie dampfförmige Gasmassen verliert und schließlich sich in Koks verwandelt, welcher gewissermaßen als ausgelaugte Steinkohle noch vielfach Verwendung findet. — Die Dämpfe, welche beim Erhitzen der Steinkohle entweichen, enthalten neben dem Leuchtgas noch viele andere Bestandteile, die besonders bearbeitet werden. Zunächst gibt es da den Steinkohlenteer, welcher als solcher in seiner vielseitigen Anwendung bekannt ist, der aber zahlreiche Körper enthält, die eine große Bedeutung besitzen. Aus dem Steinkohlenteer gewinnt man nämlich: die Karbolsäure als unentbehrliches Desinfektionsmittel; das Naphthalin, im Haushalt als Mottenpulver bekannt; ebenso das Benzol (Steinkohlenbenzin); das Anilin, aus welchem die Anilinfarbstoffe und andere chemische Körper, die man in der Heilkunde gebraucht, wie z. B. das Antifebrin u. a, hergestellt werden.

Wir sehen, daß der Steinkohlenteer eine merkwürdige, fast unerschöpfliche Fundgrube ist, die die Chemie und die Technik sich zu Nutzen machen.

Außer dem Steinkohlenteer sammelt sich in den Gasanstalten noch eine wässerige Flüssigkeit, das sogenannte Gaswasser, an; diese enthält hauptsächlich Ammoniakbestandteile, aus welchen man das Hirschhornsalz, den Salmiakgeist und das Salmiakpulver gewinnt. Alles Körper, die im alltäglichen Leben von großer Bedeutung sind.

Nimmt man zur Gasbereitung anstelle der Steinkohle Holz, so erhält man ebenfalls Leuchtgas und ferner außerordentlich wertvolle Produkte, wie z. B. den Holzessig, die Essigsäure, als Essigessenz bekannt, das Kreosot anstelle der Karbolsäure, und das Paraffin anstelle des Naphthalin. Letzteres findet bekanntlich Verwendung in der Herstellung der Paraffinkerzen.

Wenngleich hiermit noch lange nicht die Zahl der Produkte, die bei der Gasbereitung nebenbei erzielt werden, erschöpft ist, so genügen die angeführten Körper, welche durch ihre Verwendung allgemein bekannt sind, um die große Wichtigkeit jener in den Gasanstalten gewonnenen Nebenprodukte vor Augen zu führen.

—r.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 20. u. 24. Oktober.

		20.	24.
5%	1. Gewinn Anleihe..	472	—
5%	2. „ „ ..	365 4/8	363
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	313 4/8	313
4%	Staatsrente... ...	93 2/8	93
5%	Anleihe 1906	103 1/8	103 3/8
5%	1. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5%	2. Innere Anleihe	103 4/8	103 4/8
5%	Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99 5/8	99 4/8
4 1/2%	„ „ „ „ „ „	93 6/8	93 6/8
4%	„ „ „ „ „ „	90 3/8	90 4/8
3 1/2%	„ „ „ „ „ „	84 5/8	84 5/8
5%	Oblig. d. Bauernbank	100 2/8	100 2/8
4 1/2%	„ „ „ „ „	95	95
4%	„ „ „ „ „	91 2/8	91 2/8
5%	3. Innere Anleihe 1908.	103 4/8	103 4/8

Berdjansker Börsenbericht
vom 24. Oktober 1911.

Ulka (Belokoloska)	9	P.	28	Pf.	11	R.	20	
„ „		„	16	„	11	„		
Winterweizen ..	9	„	28	„	11	„	40	
„		„	—	„	—	„	—	
Hartweizen	9	„	32	„	12	„	45	
..	00	„	—	„	—	„	—	
Gerste mit 4% ..					8		50	
Roggen	9	„	4	—	— 8	„	50	
Hafer ..	—	„	—	„	—	„	„	
Mais			..	.	—	,		

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 292 Waggons.
46 Rbl 19 Kop. für 100 Mark.

Ansichts-Postkarten

zu Weihnachten und Neujahr in großer Auswahl stets auf Lager:
Mit und ohne Bibelsprüche das Hundert zu Rbl. 1,50. 1,80 und 2.
Einzeln 3 Kop. Zehn Stück 25 Kop.
Sehr feine Bromsilberkarten schwarz das Hundert Rbl. 4,25.
Einzeln 6 Kop. Zehn Stück 55 Kop.
Dieselben koloriert d. Hundert Rbl. 5,75.
Einzeln 8 Kop. Zehn Stück 70 Kop.
Für die Familie ist lehrreich und anziehend eine gute

Bilderbibel.

Eine solche mit 240 bibl. Bildern und 8 Karten und mit Familienchronik ist für nur Rbl. 2.— zu haben.
Dieselbe in Goldschnitt Rbl. 3, in Silberschnitt Rbl. 4, Goldschnitt in Leder Rbl. 6.
Wunschdeckel, fein geprägt, im Preise von 8, 9, 10, 15, 16, 18, 20, 23, 25 und 26 Kop. à Stück. Die Wunschdeckel sind ca. 10% im Preise heruntergesetzt. tpp3-1
Verlagsgesellschaft „Raduga," Halbstadt, Gouv. Taurien.
Buchhandlung D. P. Isaak, Schönwiese bei Alexandrowsk, Jek. G.

Wünsche unter günstigen Bedingungen meine

— Mühle —

zu verkaufen. Einrichtung mit Walzen und Steinmaherei.
Anfragen sind zu richten an folgende Adresse: Я. Я. Шелленбергъ,
tpa3-1 п. о. Шестерная, Херс. губ.

von bleibendem Werte für jeden Prediger, Lehrer oder Bibelforscher ist und bleibt unstreitig „Daechsels Bibelwerk". Wir verweisen nachdrücklichst auf die Beilagen in №№ 72 u. 78 des „Botschafter". Bestellen Sie sofort; für pünktliche Lieferung und reelle Bedienung garantieren wir.
— Verlagshaus —
Wiegand und Co.,
Homburg v. d. Höhe. 7

!! Gegenwärtige Vollkommenheit !!

Patentierte tragbare Öfen **„Meteor"**
rekommandiert
Екатеринославская контора Акціонернаго Общества Мальцевскихъ Заводовъ.
Екатеринославъ, Клубная, с. д. № 9. Телеф. 4—06.
Diese Öfen bilden, dank des einfachen Heizungsverfahrens, der ausgezeichneten Wärmeerzeugung und Ökonomie des Heizmaterials, die Höhe der gegenwärtigen Vollkommenheit. tpj10-1
Keine Fabrik in Rußland fertigt ähnliche Öfen an, da das Patent zur Herstellung solcher Öfen
allein den Malzowschen Fabriken gehört.

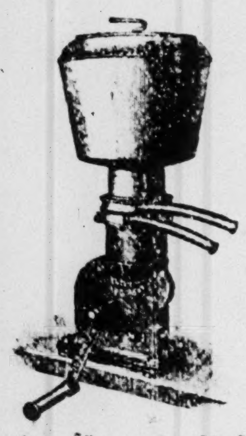
Echter schwedischer

„Favorit-Separator"

neuestes, vervollständigtes Modell

1911. – 1912.

Vorzüge das „Favorit-Separator"



1) Die vervollkommenste Konstruktion nur deshalb die beste und vollkommene Abteilung der Sahne!

2) Idealer leichter, Gang, den man mit dem Gange einer Nähmaschine vergleichen kann.

3) Dauerhaftes Material.

4) Die Einfachheit der Konstruktion.

5) Schöne äußere Form.

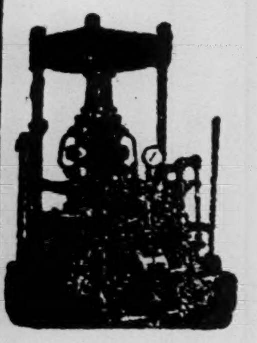
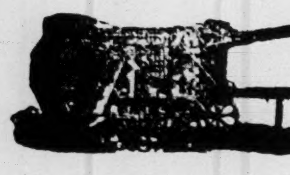
6) Leichtes Ersetzen aller Teile.

7) Tellerartige Trommel neuester Konstruktion, wobei alle Tellerchen mit einander verbunden sind.

—— Vertreter für ganz Rußland ——

Техническая контора, **Бр. А. и Я. Ильѣвы**, Екатеринославъ.

asд 5-3 Телефонъ № 7–97.

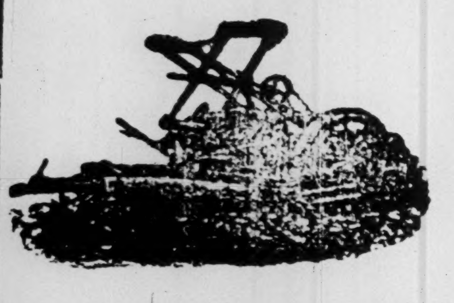
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk – Schönwiese und Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen,
Ölmühleneinrichtungen,
Dampfkessel, Dampfmaschinen,
Dachziegelpressen,
Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

99 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Bücher! Für die langen Winterabende! Bücher!

S. Keller, Mein Abendsegen, Betrachtungen für jeden Abend nach einem bibl. Text, ... geb. 2 R. 10 K.
„ „ Im Wegewinkel, Etwas für Christen und solche, die es werden wollen . . . . . geb. 90 K.
„ „ An der Schwelle des Glaubens. Erste Handreichung für suchende Seelen . . . . . kartoniert 50 K.
„ „ Menschenfragen und Gottesantworten, Ein Jahrgang (70) Predigten . . . . . geb. 3 R. — —
„ „ Am Lebensstrom, 30 Predigten . . . . . geb. 1 R. 80 K.
„ „ In der Furche, Zeitpredigten . . . . . geb. 2 R. 40 K.
„ „ Naturtrieb und Sittlichkeit . . . . . brosch. — 30 K.
„ „ Vorträge à 5 Kop. Stück: Lohnt sich's zu leben? Lohnt sich's zu sterben? Ist mit dem Tode alles aus? Der unbekannte Gott. Zungensünden. Der Schiffbruch des Glaubens. Das Leben nach dem Tode. Der Wegweiser zum Glück.
S. Keller, Dr. Vorwärts zweite Trauung. Roman aus Rußland, brosch. 2 R. 75 K. geb. 3 R. 60 K.
„ Menschwerdung. Roman aus der Gegenwart brosch. 2 R. 20 K. geb. 3 R.
„ Wildes Taufen. Erzählung aus Rußland, kartoniert 1 R. 10 K.
S. Keller, Sein Erbe. Roman aus dem russischen Leben brosch. 2 R. 20 K. geb. 3 Rbl.
„ Das Salz der Erde. Erzählung aus dem Leben der russ. Stundisten, kartoniert 90 Kop.
„ Unsere Gäste. Erinnerungen aus Rußland, brosch. 90 Kop.
S. Ülfers, Von ewigen Dingen, gebunden 1 R. 50 Kop.
G. Schulte, Tagelöhnerkinder, Eine Geschichte vom Niederrhein, brosch. 2 R. 20 K.

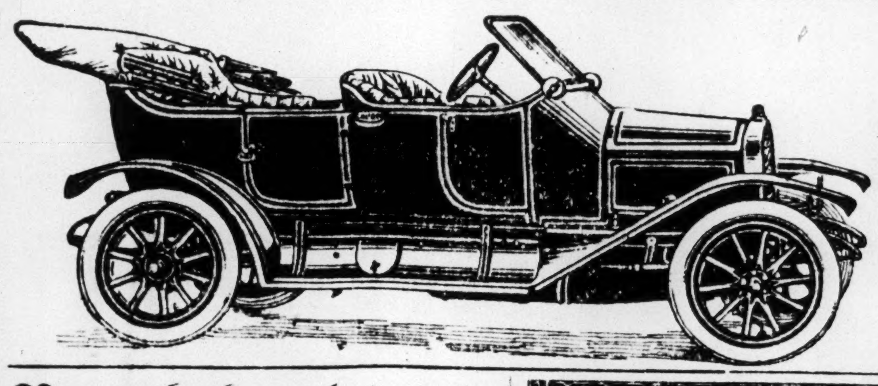
H. Glodsinsky, Lehrbuch der Damenschneiderei mit allem Zubehör. 8 R. 25 K.
Lina Bendner, Praktische Anleitung zur Hausschneiderei brosch, 72 Kop.

Bis zum 15. November d. J. verkaufe alle auf Lager befindlichen Erzählungen, Novellen, Romane sowie Jugendschriften, mit einem Barrabatt von 5–30%.

Verlangen Sie Kataloge!

D. Warkentin, Buchhandlung.

Post Shelannoje, Jekaterinoslawer Gouv. asi 4-4



Wer sich für

„Adler" und Colibri,",

Automobile interessiert, verlange von uns die neuesten Kataloge mit Offerten darüber. Da die Fabriken gegenwärtig schon viele Bestellungen für die nächste Saison annehmen, bitten wir um recht baldige Aufträge, damit wir im Frühling rechtzeitig liefern können. Von Ende November haben wir 3 verschiedene Vorführungs-Wagen auf Lager.

Vertreter: tka 3-2

Lötkemann und **Dück**, Halbstadt, Taurien.

Buchhalter

erteilt Unterricht in Buchführung und kaufmännischem Rechnen.

Adresse: Heinrich Penner,
asr4-2 Stat. Nelgowka, Jekat.-Bahn.

Suche Stelle als

Buchhalter-Gehilfe.

Zeugnisse vorhanden.

п. к. Константиновка, Южн. ж.-д.,
tti 3-2 с. Екатериновка.

Д. Фрезе.

Deutscher (Mennonit) welcher die deutsche Müllerschule in Sachsen beendet hat, sucht Stellung als

Müller

in einer kleineren Mühle, oder als Untermüller in größerer Mühle.

Adresse: А. Г. Бергманъ, tk6-2
п. о. Синельниково, Екатер. губ.
имѣн. Воронная, для П. Петерса.

Schlichtwalzenmüller

zum sofortigen Antritt

—— **wird gesucht** ——

мельн. Гардеръ и Классенъ,
a555-3 ст. Марганецъ II Ек. ж.-д.

Junger Mann,

der deutsch. und russ. Sprache mächtig und mit allen Komptoirarb. bekannt, findet sofort Anstellung. Offerten mit Empfehlungen und Gehaltsansprüchen wolle man adressieren: Первой Бердянской Строительной и Технической Конторѣ, г. Бердянскъ, Тавр. г. tk5-3

Der **halbe Anteil** an einer

Schlichtmühle

in Старо-Михайловка, Екатер. губ. 8 Werst von der Station Рутченково ist jederzeit zu kaufen. tk5-2 Anfragen zu richten an die Redaktion dieses Blattes in Jekaterinoslaw.

Walzen= arj10-5

— Schlichtmühle —

in einem deutschen Dorfe gelegen, sehr gut eingerichtet, erfreut sich eines guten Rufes, bis 200,000 Pud Mahlgut jährlich, wird verkauft. Man wende sich um Näheres an. почт. отд. Гришино, Екат. г., предъяв: 3-хъ рубл. кред. билета № 904910.

Zollfrei!!

und portofrei: 1 Sprechmaschine № 5 mit Schalltrichter. 2 Doppelplatten 10 Zoll, auf Wunsch Weihnachtslieder, 200 Spielnadeln, nur 20 Rbl. ⅓ Anzahlung, ⅔ Nachnahme. Weitere Spielplatten per Stück 1 Rbl. 20 Kop.

Paul Erfurth, Export-Büro, Berlin
tk2 W. 50 Pragerstr. 22.

Umsonst

1 Sicherheits-Rasierapparat mit 6 Klingen, versilbert. Verlangen Sie 10 Muster-Postkarten und Prospekt gegen 10 Kop Briefmarke.

W. Kattau, Berlin Wi. tpt2
Aschaffenburgerstr. 20 russ. Abt.

Rentables Unternehmen.

Vorteilhaft zu kaufen ist mein reichhaltiges Warenlager und Ladeneinrichtung. Die nötigen Geschäftsräumlichkeiten sind auf längere Zeit zu pachten, event. ist die Stelle mit allen Gebäuden zu kaufen. Gute Kundschaft. Reflektanten werden zur Besichtigung eingeladen.

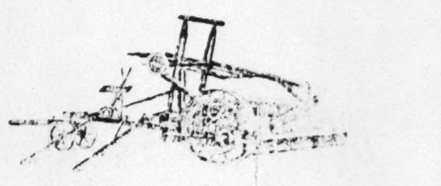
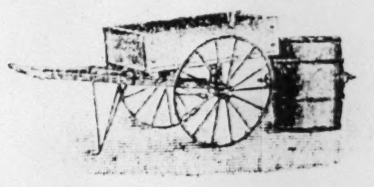
P. J. Wiens,

art 8-4 Altonau (Taurien).

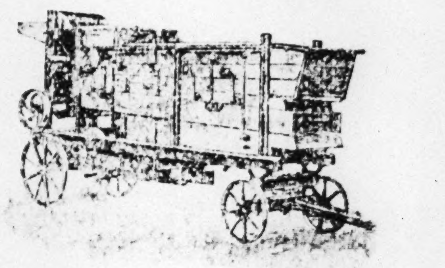
Heinrich D. Neufeld,

(früher Klassen und Neufeld).

Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

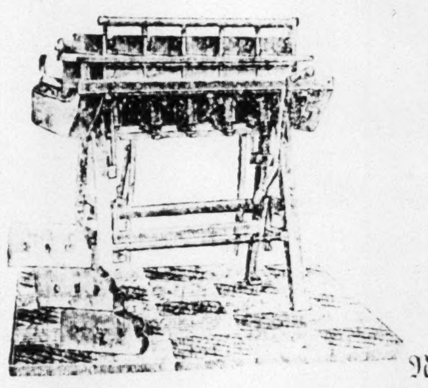
Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.



„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

39 Preiskourante gratis.

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem).

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

39 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesucht Gießermeister,

welcher durchaus firm und mit dem Abgusse von größeren Gußstücken vollkommen vertraut sein muß.

Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, Lebenslauf 2c. sind zu richten

Gesellschaft „**R. Gebhold**" in Krementschug. ara1

Am 10. und 11. November akr 9-8

Auktion im Dubrower Pferdegestüt

S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch.

Über 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen.

Verzeichnis auf Verlangen.

Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтавской губ., Контору.

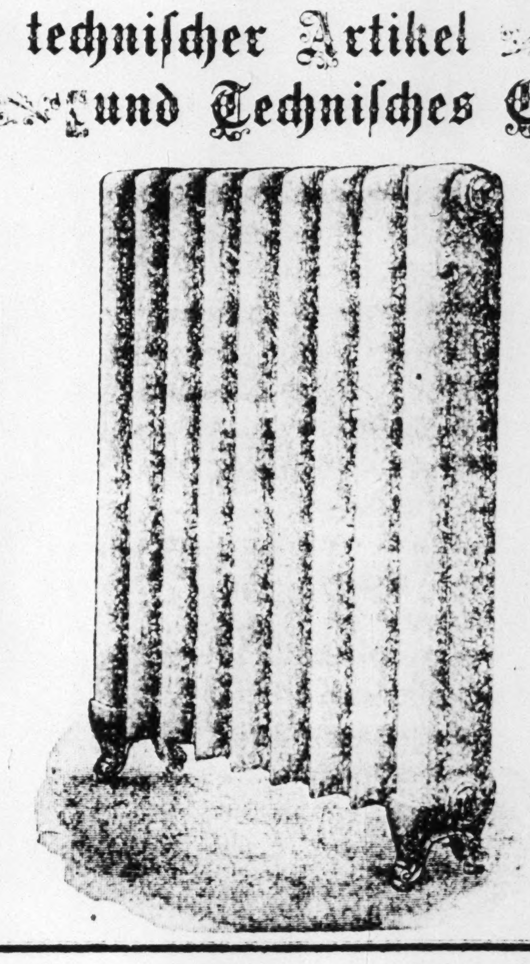
Actien=Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaa.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von **Zentralheizungen** aller Systeme,
Kompl. **Wasserleitungen** jeden Umfanges,
Kanalisationen u. s. w.

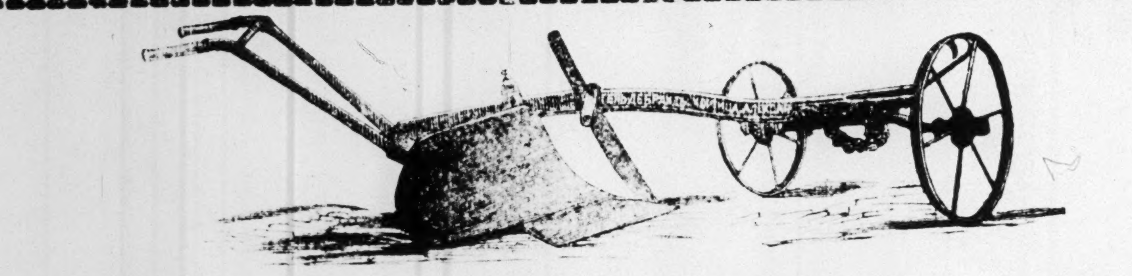


Kostenanschläge und **illustr. Kataloge** gratis und **franko**

Telegramm-Adresse: [illegible]

Екатеринославъ, Гидравлика.

42



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

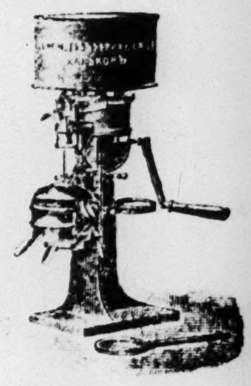
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

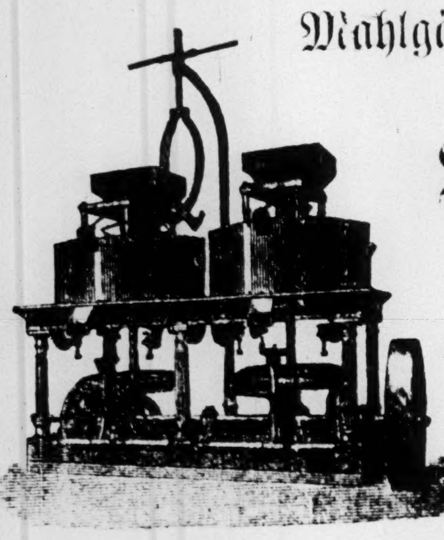
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

77-e. **Preis-Kourant gratis.**

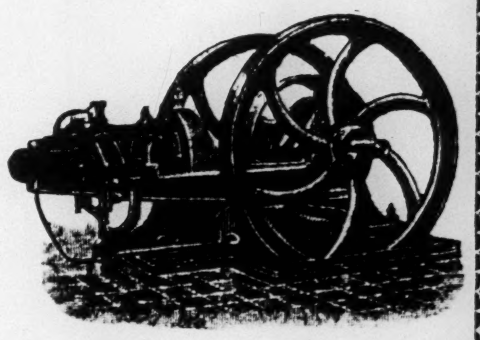
Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.



Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

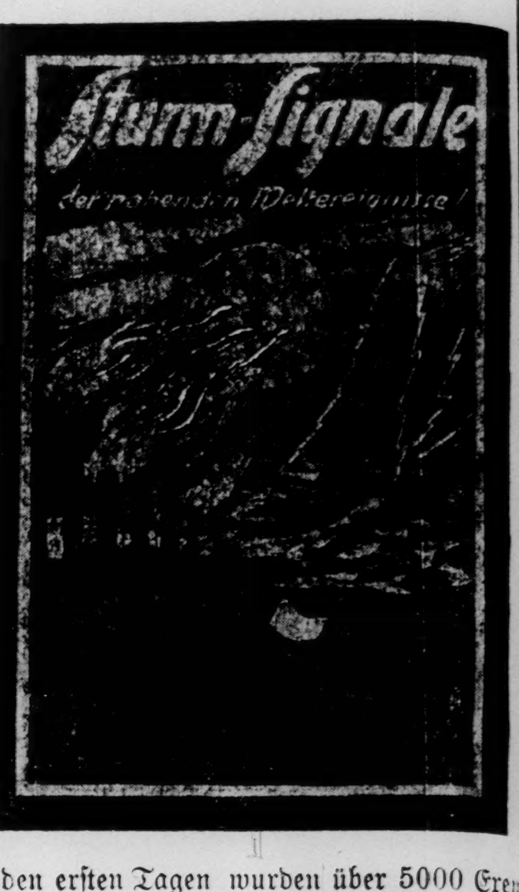


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"
Hirseschäler eig. Fabrikation.
Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"
Lokomobilen „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



Separatore „Melotte."

Kataloge auf Wunsch kostenlos



In den ersten Tagen wurden über 5000 Exemplare von diesem hochinteressanten Buch verkauft.
Empfehlungen überflüssig!
84 Seiten. Gegen Einsendung von 40 Kopeken in Briefmarken erfolgt **portofreie** Zusendung an jedermann. aσ16

Verlagshaus Wiegand u. Co.
Bad Homburg v. d. Höhe (Deutschland).

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-63

Bitte bestellen Sie gleich, damit wir rechtzeitig liefern können!

Großes Aufsehen erregt ein Weihnachtsbaum mit unserm weltbekannten

Glas-Christbaumschmuck

Preis des Sortiments nur 8 Rubel!
Feinste Ausführung! Nur Handarbeit!
Alles Glassachen, kein Papier!
Nur ein Urteil von vielen:
„die Sachen sind sehr schön und fein gearbeitet und sind im Vergleich zu ähnlichen Sachen hier zu Lande spottbillig". Es ist einfach prachtvoll.

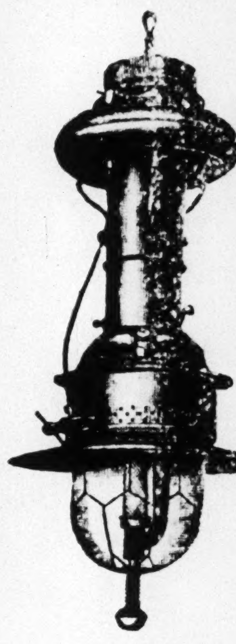
Inhalt eines Sortiments:

1 Karton à 6 Stück **Serpentin-** oder **„Lob-Zuller"**-Christbaumschmuck in feinster Ausführung, Pracht-Schmuckstücke, z. B. 1 großes Segelschiff, ca. 13—16 cm und Phantasie-Schmuckstücke ca. 15 cm lang und 6 cm Durchmesser mit Ziersilberdraht besponnen in herrl. Regenbogenfarben. — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit feinen bunten Streifen bemalt und Zierlinien versehen à 3½ cm lang und 2 cm Durchmesser — 1 Karton à 50 Stück silberverspiegelte **Perlen** mit Silber-Lametta besponnen ca. 4½ cm lang und 2 cm Durchmesser in glänzender und matter Silber-Ausführung. — 1 Karton à 6 Stück verspiegelte, buntfarbige, **leuchtende Glaskugeln**, 6 verschiedene Farben, 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, 6 verspiegelte Reflexkugeln mit bunten Reflexen und 6 buntsortierten neuen Formkugeln. — 1 Karton à 12 Stück verschiedene **Christbaumschmuckstücke**: 4 silberverspiegelte Reflexe, 4 verspiegelte buntleuchtende Lackkugeln, 4 besponnene, bunte Trauben, ca. 7:5 cm. — 1 Karton à 6 Stück **Christbaum-Ampeln** zur Beleuchtung. Die Ampeln sind mit Lichterhaltern versehen und in verschiedenen Blumenformen hergestellt, mit Schrift und Edelweißblüten bemalt, 9:6 cm. 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, alles verspiegelt, mit 4 buntfarbig leuchtenden Reflexen, 4 Reflexkugeln, bunt sortiert und 4 **große Traubenbeeren**, silber und buntleuchtende Blätter. — 1 Karton à 12 Stück buntfarbig sortierte, größere Schmuckstücke. — 1 Karton à 1 Stück **Zeppelin-Luftschiff**, silberverspiegelt und besponnen, ca. 11 cm lang, 3½—4 cm hoch. — 1 Karton à 6 Stück **Fessel-Ballons** mit beliebiger Schrift mit Aviatikern, Bild, Korb und Schleppleine, ca. 11 cm lang und 5 cm Durchm. — 1 Karton à 6 Stück **Weihnachtsglocken** sortiert, mit Häuschen bemalt, mit Schrift, mit Glasperlen und Goldflimmer bestreut, verspiegelt und lackiert, bis 5½:5 cm **groß**. — 1 Karton à 3 Stück **Weihnachtstrompeten**, sortiert, alle silberverspiegelt in div. leuchtenden Farben ca. 11 cm lang. — 1 Karton à 1 Stück **Christbaumspitze**, silberglänzend verspiegelt, besponnen mit 13 cm langem Silberschweif, 26 cm lang und ca. 6½ cm Durchmesser. — 1 Karton à 6 Stück Christbaum-**Zapfen**, sortiert in silberglänzenden, leuchtenden **Farben** und mit buntfarbigen Schuppenspitzen, ca. 8—9 cm lang, 4 cm Durchmesser. — 1 Karton à 18 Stück **Birnen** und **Aepfel**, natürlich bemalt, à 6 cm lang und 4½ cm Durchmesser und Erd-, Brom- und Stachelbeeren sortiert mit grünem Laub. — 1 Karton à 12 Stück **Wellenschmuck: Neuheit!** silberverspiegelt ca 5½ cm große leuchtende Reflexe mit 12 **beweglichen** bunten Reflexkugeln und besponnen. — 1 Karton à 12 Stück **Christbaumschmuck-Sortiment**, in verschiedensten Ausführungen, matt und verspiegelt, bunt und besponnen, bemalt und glatt und mit Silberflimmer bestreut.

Also 231 Stück nur 8 Rubel (Zoll ca. 1.20 Rubel).
Verlagshaus Wiegand & Co. :: Homburg v. d. Höhe.

aσ14

„Jupiter"



Selbstentzünd.

Gesellschaft **„Aladin"**.

„Jupiter"

1200 Kerzen

bei der Expertise auf der Katharinenbahn die einzige Laterne, welche keine Strafpunkte bekam.

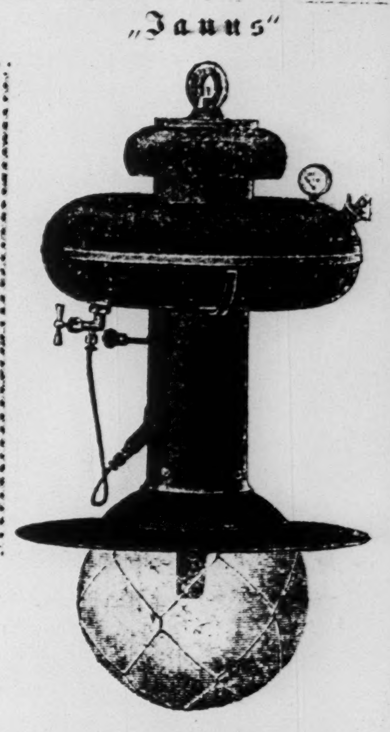
„Janus" bei der Expertise auf derselben Bahn brauchte bei der stärksten Leuchtkraft am wenigsten Kerossin.

1200 Kerzen — 45 Sol. Kerossin in der Stunde.

1200 Kerzen

Vertreter
Technisches Kontor
Бр. А. и Я. Ильевы
Екатеринославъ, Телеф. 7 97

„Janus"



Mit Druck.

aσt5-4

Nur für Händler u. Wiederverkäufer!

Sie sollten sich rechtzeitig gegen Einsendung von **10 Rbl.** portofrei eine Muster-Kollektion unserer Neuigkeiten kommen lassen. Sie erhalten mit derselben eine reiche Auswahl in Wandsprüchen, Postkarten für Weihnachten und Neujahr, Bilderbücher, Artikel, die sich als Geschenke für Sonntagsschulen eignen u. s. w. zu äußerst billigen Nettopreisen Durch Einkäufe grosser Posten direkt ab Fabrik, sind wir in der Lage, Sie sehr vorteilhaft zu bedienen.
Bitte machen Sie einen Versuch! Sie werden, zu Weihnachten von diesen Artikeln viel umsetzen und bald nachbestellen müssen! aσa4-4
Verlagshaus Wiegand und Co., Homburg v. d. Höhe. (Deutschland).

Falls Sie sich einmal eine **Schreibmaschine** anschaffen wollen, die Ihnen auch Freude bereiten soll, so schreiben Sie uns, bitte, eine Postkarte. **Wiegand u. Co.**, Bad Homburg v. d. Höhe. (Deutschland). aσa8-6

Ingenieure jrg25-25e
F. Hucke u. A. Slotopolskij,
Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Asow-Don-K. Bank.
Telegramm-Adresse: Екатеринославъ — Электричество,
liefern als Spezialität:
Complette Einrichtungen elektrischer
Licht- und Kraftanlagen,
Dynamo-Maschinen, Motoren, Installations-Materialien, Armature 2c. stets in reichster und modernster Ausführung.

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

„Kontinental."

ifr52-14

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.
Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-**Prospekt** und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port", welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.
Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.
Gastwirt Friedrich Koschke.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 67

34

Типо-литографія Г. А. Эдигора и Ко. — Бердянскъ.